Der Hecht in uns

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 37

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649361

Nutzungsbedingungen

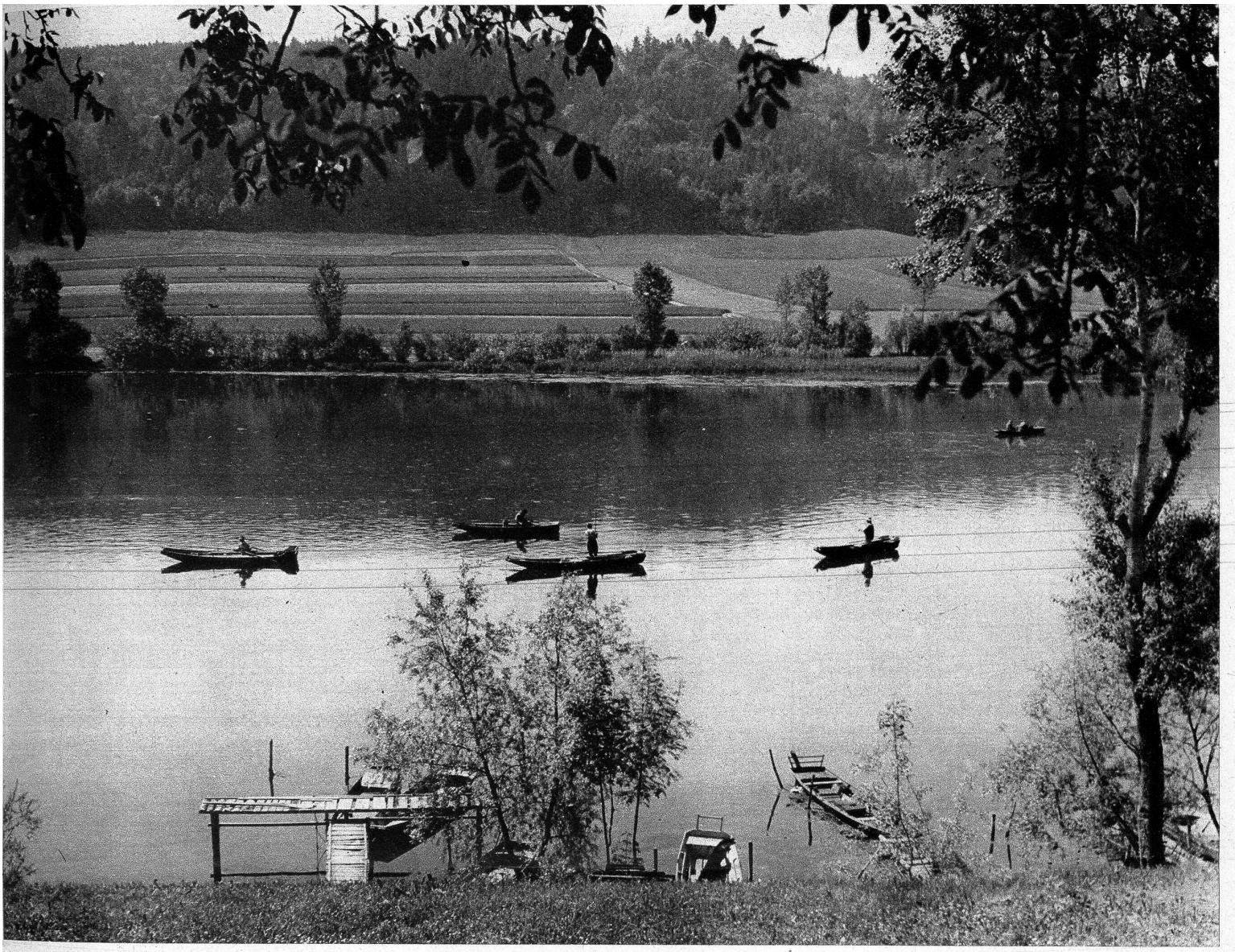
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Am Wohlensee (Photo P. Balloux)

Der Hecht in uns

«Du bist wie ein Hecht», sagte kürzlich mein Mann zu unserem Jüngsten, als er wieder einmal, allen guten Lehren zum Trotz, mit den Fingern eine schön goldgelb gebackene Kartoffel aus der soeben aufgetragenen Platte holte. Natürlich setzte auch ich mit entsprechendem Kommentar ein und bestrafte die fehlbare Hand mit einem Schlag auf die Finger. Ja, so ist er halt, unser Kleinster, goldgelb gebackene Kartoffeln hat er fürs Leben gern, und wenn solche in sein Blickfeld gelangen, so kann er einfach nicht widerstehen und auch nicht warten, bis diese auf seinem Teller sind. Mag nun ein Rest davon kalt im Küchenschrank stehen oder mögen sie soeben kochend heiss die Pfanne verlassen haben, immer schiesst unser Kleiner drauf los, um rasch eine oder zwei im Munde verschwinden zu lassen.

Ganz wie ein Hecht, da hat mein Mann schon recht, denn er als eifriger Fischer muss es ja besonders gut wissen. Schliesslich kann der Hecht auch nicht widerstehen, wenn er so einen schön glänzenden Löffel sieht. Er schnappt danach und verbeisst sich in die Angel und zieht und zerrt so lange daran, bis er entweder gefangen oder die Schnur mit dem Löffel daran zerrissen ist.

Nun, kürzlich war ich mit einem Bekannten in der Stadt. Wir schauten uns gemütlich die Läden an, und es dauerte nicht lange, bis mir auffiel, dass er für Lederwaren bestimmt eine besondere Schwäche hatte. Ueberall schaute er sich Ledertaschen an, trotzdem er selber eine ganz besonders schöne in der Hand trug. Auch konnte ich mich erinnern, ihn vor gar nicht langer Zeit noch mit einer andern, ebenfalls recht präsentablen Tasche gesehen zu haben. Das auf einmal blieb er stehen.

«Sehen Sie diese Tasche dort, ist sie nicht wunderbar, und schauen Sie, wie billig», mit diesen Worten packte er mich beim Arm und zeigte auf eine recht schöne, aber gar nicht aussergewöhnliche Tasche hin.

«Meinen Sie nicht, dass das eine besondere Gelegenheit ist, ich glaube bestimmt, so etwas kann man nicht sobald wieder finden, ich werde sie kaufen.» Und schon war er im Laden verschwunden und kam bald darauf freudestrahlend mit der neuen Tasche unter dem Arm, die andere anschliessend in der Hand tragend, aus dem Geschäft.

Ich konnte nicht umhin, zu fragen, was er jetzt mit seiner alten Tasche mache. Aber da kam ich schlecht an. Unzählige Möglichkeiten konnte er mir aufzählen, wo er diese Tasche gebrauchen könne, und ich liess mich leicht überzeugen, dass auch für die neue Tasche eine gewisse Notwendigkeit vorhanden war. Nur kam mir dabei unser Kleiner in den Sinn mit den goldgelb gebackenen Kartoffeln, denen er nie widerstehen konnte. Auch an einen Hecht musste ich denken, der, wenn er etwas sieht, das ihm gefällt, nicht locker lässt, bis er es hat. Und schliesslich überlegte ich mir, dass eben in uns allen so etwas wie ein Hecht steckt, denn haben wir nicht alle eine Schwäche für den einen oder andern Gegenstand und setzen alles daran, um ihn zu bekommen? Auch wenn wir ihn nicht unbedingt brauchen, finden wir unzählige Vorwände, um uns in dessen Besitz zu setzen und beruhigen das Gewissen — ach so gerne — mit einer vorgetäuschten Notwendigkeit. Ja, der Hecht in uns lässt uns manchmal keine Ruhe. *khr.*